

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 4 (1949)

Heft: 3

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REZENSIONEN — COMPTES RENDUS CRITIQUES

BRUGGER, HANS: Geschichte der aargauischen Landwirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Brugg 1949. Aargauische landwirtschaftliche Gesellschaft. 241 Seiten, 1 Karte, 172 Tabellen. Broschiert Fr. 10.—.

Das Buch trüge wohl besser den Titel «Die Entwicklung der aargauischen Landwirtschaft in statistischen Zahlen»; ist es doch ein Werk mit 172 statistischen Tabellen auf 182 Seiten und nur 44 Seiten Begleittext. Die Tabellen enthalten alle landwirtschaftlichen Belange, die sich in Zahlen ausdrücken lassen. Im Vordergrund steht die zeitliche Entwicklung; räumlich wird der Kanton meist nicht oder dann nur bis zu den Bezirken gegliedert. Einzig landwirtschaftliche Vereinigungen sind einzeln aufgeführt, so daß kartographisch (das geographische Kriterium) mit den meisten Zahlen nichts anzufangen ist. Als Quelle für das Verständnis der landwirtschaftlichen Entwicklung des Kantons bietet die Arbeit dem Geographen trotzdem viel Wertvolles; besonders wertvoll ist die Vergleichsmöglichkeit mit der «Geschichte der thurgauischen Landwirtschaft von 1835 bis 1935» (Frauenfeld 1935) vom gleichen Verfasser.

E. GERBER

HEUER, ILSE: Vergleichende Untersuchungen an den Föhrenbeständen des Pfynwaldes (Wallis). Versuch einer biozöologischen Analyse. Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme der Schweiz, Heft 28. Bern 1949. Verlag Hans Huber. 185 Seiten, 5 Fig. Brosch. Fr. 12.50.

Die ebenso sachlich wie methodisch interessante Dissertation aus der Zürcher Schule Prof. A. U. DAENIKERS und Prof. E. SCHMIDS versucht am Beispiel der Walliser Föhrenwälder die Voraussetzungen für eine natürliche Vegetationsgliederung zu schaffen, wobei die Herausarbeitung von Gesellschaftsmerkmalen mit Recht als ein Angelpunkt betrachtet wird. Dies Unterfangen ist für den Geographen von besonderer Bedeutung, weil auch bei seinem Objekt, der Landschaft, analoge Verhältnisse und Schwierigkeiten — die namentlich in der Abgrenzung und scharfen Bestimmung von gesamtheitlichen Merkmalen begründet sind — vorliegen. In einem ersten Teil werden die Grundsätze des Verfahrens dargelegt. Sie bestehen darin, daß, auf dem freilich kaum genügend bewiesenen Postulat der «Nichtganzheitlichkeit» der Pflanzengesellschaft aufbauend, Korrelationstypen von Pflanzen sowie Korrelationstypen-Spektren und schließlich Gesellschaften aufgestellt werden, die in drei Gruppen zerfallen: Gesellschaften 1. Grades mit Typen ohne biotische Bindung, Gesellschaften 2. Grades mit Idiobionten und Zönobionten und solche mit Zönobionten allein. Der spezielle Teil resümiert die Untersuchung von 105 Arten auf 30 Flächen von je 25 m² des Pfynwaldes. Sie ergibt, daß die strukturellen Gesellschaftsunterschiede vor allem mit der wechselnden Ausbildung der Föhre zusammenhängen, die ihrerseits eine Funktion der Milieubedingungen repräsentiert: Z. B. erzeugen

schlechte Milieus dichte Föhrenbestände, damit starke Determinanzwirkung und starke Spezialisierung der Typen der an *Pyrola chlorantha* reichen Bestände. Durch den Nachweis solcher Zusammenhänge wird die Arbeit zu einer in ihren positiven wie negativen Eigenschaften grundlegenden Untersuchung, die waches Interesse der Geographie verdient.

H. MÜLLER

KUHN, WERNER: Das Worblental, ein Stück bernischer Heimat. Worb/Bern 1949. Verlag Gebr. Aeschbacher. 240 S., 10 Taf., 30 Abb., 1 K.

Die Worblen entspringt bei Schloßwil in ländlicher Gegend, erhält aber ihren wesentlichen Zufluß vom Enggiststeinmoos her. Hier wird ein Teil des Biglenbaches gegen Worb abgeleitet, was seit dem 14. Jahrhundert eigenartige Wasserrechtsverhältnisse schuf. Anlaß zu dieser Ablenkung war der Betrieb einer Getreidemühle. Das Wasser kam aber dem ganzen unteren Worblental zugute, das, als ausgesprochenes Glazialtal, heute wasserarm ist und Form und Boden einem Arm des eiszeitlichen Aaregletschers verdankt. Unter dem Worblental stellt sich denn auch der Berner das Tal vom Markort Worb an abwärts vor, mit Vechigen, Stettlen, Bolligen, Worblauen. Auf dieser Strecke ließ sich das Wasser seit alters her gewerblich ausnützen, und die Erforschung dieses Gewerbes gab Anlaß zu der vorliegenden geographischen Arbeit. Nahe bei Bern entstanden Getreide-, Papier-, Pulvermühlen, Ölen, Reiben und Schmitten. Aus diesen Gewerben entwickelten sich bedeutende Industrien: die Leinenweberei Worb und Scheitlin, die Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen Gebr. Ott, die größte Kartonfabrik der Schweiz in Deißwil sowie die einzige Rohzelluloidfabrik Worbla und die Hammerwerke Müller in Worblauen. Der Verfasser erfaßte aber weit über dieses Kernproblem hinaus in mehrjähriger Arbeit alles, was über die gesamte Geographie dieser anmutigen bernischen Landschaft zu sagen ist. Landwirtschaftliche und Gartenbauerzeugnisse liefern einen guten Teil Marktprodukte für Bern, und einige Gemeinden, wie Vechigen und Schloßwil, behielten ihr ausgesprochen bäurisches Antlitz. Der untere Teil des Tales wurde bevorzugtes Siedlungsgebiet und zeigt regen Pendlerverkehr. Trotzdem hat das Worblental seinen Reiz und sein reiches Eigenleben bewahrt. — Mit dieser Arbeit ist ein Heimatbuch geschaffen, das um so größeres Interesse verdient, als das Worblental als Ausflugsgebiet sich wachsender Beliebtheit erfreut.

W. STAUB

VOLMAR, FRIEDRICH A.: Wissenswertes von der Lötschbergbahn und den mitbetriebenen Linien. Zweite, erweiterte Auflage. Bern 1949. Publizitätsdienst der Lötschbergbahn. 56 Seiten, 16 Abbildungen.

Die um mehr als das Doppelte des bisherigen Umfangs erweiterte neue Auflage der 1947 erstmals erschienenen Schrift («Geographica Helv.» 2, 1947, S. 214) bietet auch diesmal eine klare und lebendige Schilderung der an technischen und

landschaftlichen Überraschungen reichen Lötschberglinie und ihrer Zubringer (Schiffsbetriebe Thuner- und Brienersee, Bahnen Bern—Neuenburg, Bern—Schwarzenburg, Thunersee, Simmental, Gürbetal). Dem bedeutenderen Platz entsprechend, haben alle schon bisher reichen Angaben eine starke Vermehrung und auch Vertiefung erfahren, so daß nunmehr der Schrift der Charakter eines so gut wie erschöpfenden Führers der BLS-Gruppe zukommt, wozu nicht zuletzt die gute Bibliographie beiträgt. Erfreulich wäre, wenn in einer künftigen Auflage der Abschnitt «Was sie erschließen» erweitert würde, womit sich die Leserschaft noch wesentlich vermehren ließe. H. BAERTSCHI

BACHMANN, HANS, und GASSER, WILHELM: Agrarpolitik und Außenwirtschaft. Untersuchungen zum schweiz. Agrarprogramm. St. Gallen 1948. Fehrsche Buchh. 152 S. Brosch Fr. 16.—

In den letzten Jahrzehnten hat sich die gesamte Arbeitsweise der Agrargeographie nicht zuletzt als Folge der Differenzierung und der Fortschritte der Stammwissenschaft sehr verfeinert. Diese hat ihrerseits durch die Agrarpolitik maßgebliche Anregungen und Richtlinien empfangen, die in der vorliegenden Schrift der St.-Galler Forscher sowohl mit Bezug auf die schweizerische wie auf die ausländische Problematik instruktive Auswertung erfahren. Auf Grund einläßlicher Statistiken werden die landwirtschaftlichen Anbauvarianten, die durch den zweiten Weltkrieg in den Vordergrund des Interesses getreten sind, auf die ökonomisch rationellste Form untersucht, wobei die Nettoproduktion des schweizerischen Kulturlandes mit dem Importbedarf und dem Exportüberschuß in Zusammenhang gebracht werden. Vor allem die Vermehrung des offenen Ackerlandes war es, welche die Schweiz vom Ausland unabhängiger gemacht hatte. Deshalb erscheint namentlich die Frage, welche Anbauvarianten für die Zukunft zu empfehlen seien, wichtig, wobei speziell drei Varianten mit 100 000, 200 000, 300 000 ha Ackerfläche untersucht wurden. Die Arbeit kommt zum Schluß, daß das bisherige Agrarprogramm nichts zur Erfüllung des Einkommenspostulates beitrage, daß vielmehr eine Verbesserung des bäuerlichen Einkommens nur über die protektionistische Nettovergütung der Landwirtschaft zu erreichen sei. Obwohl dieses Urteil auf einem sehr unvollständigen Dokumentationsmaterial aufbauen mußte, gibt die Studie insgesamt doch einen aufschlußreichen Einblick in eine aktuelle agrarpolitische und damit auch landesplanliche Problemstellung, deren Lösung auch die Geographie, im Blick auf die künftige Landschaftsgestaltung, mit Spannung erwarten wird. H. D. SCHOLZ

FLIRI, FRANZ: Bevölkerungsgeographische Untersuchungen im Unterinntal. Schlern-Schriften, herausgegeben von R. v. Klebelsberg. Nr. 55. Innsbruck 1948. Universitätsverlag Wagner. 98 Seiten. 39 Abbildungen.

Als Beitrag zur Anthropogeographie gibt der Verfasser eine biologische Spezialuntersuchung des natürlich gut abgegrenzten, fast rein bäuerlichen Gebietes des Gnadenwaldes im tirolischen

Unterinntal, zwischen den Bergwerkstädten Hall und Schwaz. Dort steht den mehr oder weniger geschlossenen Dorfsiedlungen im Tal das Hofgebiet auf der Terrasse des «Mittelgebirges» gegenüber. Als Quellen benützt FLIRI die Kirchenbücher der einzelnen Gemeinden, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen, und errechnet die jeweilige Zahl und Verteilung der Bevölkerung, die natürliche Bevölkerungsbewegung (Eheschließungen, Geburten und Sterblichkeit) in ihrer Abhängigkeit von Hofgröße, Wirtschaftskonjunktur, Klimaschwankungen und Jahreszeit, die Binnenwanderung in Verbindung mit dem Einzugsgebiet der einheiratenden Zugewanderten und gelangt zum Schluß, daß in dem Untersuchungsgebiet das Bauerntum eine bedeutende Bodenständigkeit besitzt. Zahlreiche Kärtchen und Diagramme veranschaulichen die recht eingehenden Untersuchungen, die dazu dienen, die natürlichen und psychologischen Ursachen der biologischen Entwicklung einer Bauernbevölkerung zu erfassen. P. VOSSELER

GODEFROY, RENÉ: La nature alpine. Exposé de géographie physique. Paris 1948. Presses universitaires de France. VIII + 483 pages, 80 figures, 14 plans et photos.

Cette réédition, augmentée des notes laissées par l'auteur et de belles planches photographiques, confirme les solides qualités de l'ouvrage de RENÉ GODEFROY, paru en 1940, en pleine guerre, et demeuré pour cette raison peu connu du public. Il s'agit là d'un véritable traité de géographie physique de la montagne — encore que l'homme ne soit pas absent et fasse l'objet du dernier chapitre —, nourri d'exemples empruntés à l'ensemble de la chaîne alpine, notamment aux Alpes suisses, et aux massifs similaires. Alpiniste de classe, très informé de tout ce qui touche à la montagne, RENÉ GODEFROY était parfaitement qualifié pour aborder un sujet difficile et toujours très discuté. L'auteur a eu l'ambition d'enrichir l'alpinisme de l'immense apport de la géographie moderne et d'exposer «les enseignements de la géographie physique qui concernent le relief du sol, l'air qui l'enveloppe, la vie établie à son contact». Disons qu'il a rempli ce vaste programme.

Les géographes apprécieront le style net et scientifique, éclairé par de nombreuses figures souvent suggestives, ainsi que toutes les pages consacrées à la désagrégation, aux glaciers, à la neige, toutes choses dont l'auteur avait une connaissance intime et directe. Mentionnons enfin que les termes techniques sont généralement cités en plusieurs langues, ce qui facilite l'identification des formes étudiées, et que les appellations locales n'ont pas été négligées, d'où un enrichissement du vocabulaire géographique. H. ONDE

TELBIŠ, HANS: Zur Geographie des Getreidebaues in Nordtirol. Aus dem Geographischen Institut der Universität Innsbruck. Schlern-Schriften, Nr. 58, herausgegeben von R. v. Klebelsberg. Innsbruck 1948. Universitätsverlag Wagner. 148 S., 31 Karten, 8 Taf. mit Diagrammen.

An Hand eines umfangreichen statistischen Materials, das teilweise bis ins 17. und 13. Jahr-

hundert zurückgreift, belegt der Verfasser die wechselvolle Geschichte des Getreidebaues in Nordtirol. Nach einer Besprechung der geographischen Grundlagen des Getreidebaues folgt eine eingehende Würdigung der gesamten Agrarwirtschaft der Gegend, wobei den Schwierigkeiten und Besonderheiten des Getreidebaues vermehrte Beachtung geschenkt wird. Im speziellen wird der Rückgang des Anbaues im 19. und 20. Jahrhundert (1836—1946: über 81 %) geschildert. Er betraf vor allem Mais und Hafer, während Weizen- und Roggenflächen geringere Einbußen erlitten. Demgegenüber waren freilich bedeutende Zunahmen der Hektarerträge zu verzeichnen.

Als Frucht dieser Untersuchungen darf festgestellt werden, daß, entgegen den Erwartungen, nicht die klimatischen Verhältnisse dem Getreidebau dieser Gegend so enge Grenzen setzen. Vielmehr sind es Faktoren der Wirtschaftspolitik und Rentabilität, die die eine minimale Selbstversorgung überschreitende Getreidefläche in so starkem Maße schwanken lassen.

Das gut abgefaßte, interessante Buch läßt den Wunsch wach werden, über andere Gebiete ähnliche Untersuchungen anzustellen. R. HOWALD

BONETTI, ELISEO: *Lo stagno*. Trieste 1948. Editrice l'Università di Trieste. 111 pagine.

La presente monografia comprende lo studio piuttosto approfondito di uno dei metalli di grande utilità dal punto di vista industriale moderno e la cui lavorazione è antichissima, di poco posteriore a quella del rame.

Seguendo un piano ben congegnato, l'autore, dopo averci tracciato a grandi pennellate la storia del metallo dai tempi più remoti fino ai presenti, ce lo descrive nei suoi aspetti mineralogici e merceologici più cospicui, dandoci una rassegna molto minuta della distribuzione geografica della sua produzione, dal settore europeo a quello asiatico (Malesia), a quello africano (Nigeria), americano (Bolivia), australiano. Di ognuno di questi settori ne sono indicate la costituzione geologica, le condizioni di sfruttamento, le cifre della produzione, le competizioni politiche, le lotte e le correnti commerciali, ecc.

Politicamente, lo stagno, prima della seconda guerra mondiale, era quasi un monopolio dell'Inghilterra, grazie, specialmente, al possesso della Malesia e al controllo esercitato su molti paesi mediante i suoi stabilimenti di fusione. I primi a emanciparsi furono gli Olandesi, quindi gli USA. Un interessante aspetto del metallo è questo: i paesi che sono fra i massimi produttori contano fra quelli che quasi non ne consumano. E non si deve dimenticare di accennare alla importanza politico-economica del metallo, in quanto che molti paesi produttori ricavano gran parte delle loro entrate dalla relativa industria mineraria. Il libro è oltremodo ricco di note dilucidative, di dati statistici, di riferimenti alle più recenti e complete pubblicazioni in materia. G. GEMNETTI

ERTEL, HANS: *Eine Methode zur approximativen Vorausberechnung von Luftmassenverlagerungen*. Sitzungsberichte der Deut-

schen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 1948, Heft III. Berlin 1948. Akademie-Verlag. 23 Seiten, 4 Figuren. Broschiert Fr. 2.60.

ERTEL befaßt sich meines Wissens seit 1941 mit den theoretischen Grundlagen der Prognostik. Er bewies (MZ 58 [1941], S. 309—313), daß die Prognose von Druckfeldern aus der Synopsis von Teilgebieten der Erde unmöglich ist (Randwertproblem), und daher durch praktische Verfahren nicht erreicht wird. Wesentlich ist ERTELS Scheidung der Vorhersage in einen dynamischen Teil (Strömungsbild) und einen thermodynamischen (Wetterwirksamkeit). Mit PETERSSSEN geht ERTEL vom individuellen Differentialoperator aus, arbeitet aber nicht wie jener mit dem Druck, sondern mit Lagrangeschen Koordinaten und bestimmt den Herkunftsort der Luft für beliebige Raum-Zeit-Punkte. Der sogenannte Deplacierungsvektor kann meist in eine konvergente Vektorreihe entwickelt werden, die leicht konstruierbar ist. Die Konvergenz der Vektorreihe ist gleichbedeutend mit der Möglichkeit einer seriösen Prognose. ERTELS Untersuchung liefert dann für jede Strömung eine Grenzzeitspanne, für die noch eine Prognose möglich ist. Die Methode geht auf hohe Präzision aus und setzt für die Berechtigung einer Vorhersage einen strengen Maßstab an. Unsere Nachrechnungen ergeben für häufige Wetterlagen nur 12—14 Stunden berechnete Prognosendauer. Die Pioniararbeit ERTELS hat durch diese zeitliche Begrenzung allg. Bedeutung. Das Relief wird nicht berücksichtigt, womit besonders für schweizerische Verhältnisse die Unsicherheitszone (PETERSSSENS area of uncertainty) bestehen bleibt. P. KAUFMANN

LENZ, FRIEDRICH: *Wirtschaftsplanung und Planwirtschaft*. Berlin 1948. Akademie-Verlag. 100 Seiten. Broschiert DM 5.80.

Der Verfasser, Ordinarius für politische Ökonomie an der Universität Berlin, hat schon seit 1930 Fragen der Planwirtschaft behandelt und einen Kreis von Spezialisten um sich gesammelt, über deren Arbeiten ein Anhang Aufschluß gibt. Der Hauptteil orientiert über «Aufgaben und Arten der Wirtschaftsplanung», wobei vor allem deren allgemeine Kategorien und Wesensmerkmale analysiert sind. Beachtenswert ist dabei — auch für Geographen und Landesplaner — der Hinweis auf die Tatsache, daß «planmäßiges Handeln... ein Merkmal jeder, also auch der ökonomischen Gestaltung unseres Daseins» ist, womit eo ipso und mit Recht jede Wirtschaftsform zur Planwirtschaft erklärt wird — so sehr sich dagegen wohl Liberale sträuben werden (nicht jede Planwirtschaft und Wirtschaftsplanung braucht Diktatur zu sein). Der Verfasser vertritt eine gemäßigte Form des Kollektivismus, die er durch die verschiedenen Bereiche der Teilplanungen verfolgt, wobei er seine Thesen dankenswerterweise historisch untermauert. Im übrigen beruht nach ihm die Möglichkeit einer Neubegründung der nationalen und internationalen Wirtschaftspolitik auf der Verständigung über die Grundbegriffe, womit ihm unzweifelhaft beizupflichten ist. In einem Schema zu

einem Arbeitsplan über Produktivität und Kapazität der Gesamtwirtschaft sind hierfür wertvolle Fingerzeige gegeben. Die Schrift wird so jeden anregen, dem daran liegt, die heute noch vielfach mehr Schlagworte und Emotionen als klare Erkenntnisse verkörpernden Fragen ins wissenschaftliche Bewußtsein zu erheben und zu fruchtbringenden Taten zu gestalten.

W. RECKLIN

STILLE, HANS: Das Leitmotiv der geotektonischen Erdentwicklung. Vorträge und Schriften der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Heft 32. Berlin 1949. Akademie-Verlag. 27 S., 12 Figuren. Broschiert DM 2.50.

Die Schrift versucht, in gemeinverständlicher Form die Entwicklungstendenzen der Lithosphäre zu entschlüsseln. Sie baut auf dem Postulat verschieden «schwerer» Gesteinsmassen auf und leitet von deren differenter Labilität einen geotektonischen Zyklus ab, der mit geosynklinalen Senkungen und korrelater Sedimentation einsetzt und durch darauffolgende Faltungen und Erstarrungsvorgänge der Erdkruste charakterisiert ist. Ihm entspricht ein geomagnetischer Zyklus, den die Sukzession basischer (initialer) saurer (synorogener) und quasikratonisch-vollkratonischer (finaler) Phasen bestimmt. Als wesentliches Resultat ergibt sich, daß seit der Urzeit sich in der Erdkruste eine konsequente Entwicklung im Sinne des allmählichen Verschwindens der geosynklinalen Räume vollzogen habe, so daß sie «bereits einen Zustand sehr weitgehender ... Erstarrung erreicht hat». Es mag so abermals eine «geotektonische Weltenswende ... vor der Tür stehen und eine neue Großzeit einleiten, die die künftigen Hunderte von Jahrtausenden umfassen wird». Die für das Verständnis der Landschaftsgeschichte der Erde überzeugende Argumente produzierende Abhandlung ist außer für den Geomorphologen namentlich für den historischen Geographen von Bedeutung.

W. WALTER

Geographisches Taschenbuch 1949. Bearbeitet im Amt für Landeskunde, herausgegeben von E. MEYEN. Jungingen/Hohenzollern-Stuttgart 1949. Reise- und Verkehrsverlag. 244 Seiten, 10 Figuren, 5 Karten. Broschiert DM 6.80.

Die für den Landeskundler jeder Arbeitsrichtung höchst wertvolle Schrift stellt grundsätzlich eine Fortsetzung des leider nur 1903 bis 1914 erschienenen Geographenkalenders dar und will als solche «einen Überblick über Personalien, Organisations- und Forschungseinrichtungen der ... Landeskunde ... und allen, die in Verwaltung und Praxis an Aufgaben der Landeskunde gestellt sind, Rüstzeug und Hilfsmittel der praktischen Arbeit bieten». Dieses hochgespannte Ziel erreicht sie dank dem Reichtum an Tatsachenmaterial aus allen Gebieten der deutschen Landeskunde (Kalendarium, Personalien jüngst verstorbener und lebender Forscher mit Adressen, Gedenktage, wissenschaftliche und wissenschaftlich wertvolle Institute, Behörden, Verbände, Bibliographien, Maßnormen, Statistiken von Naturerscheinungen, Bevölkerungsverhältnissen, technischen Anlagen

usw.) wie an methodischen Anregungen (Anleitungen zu landeskundlichen Arbeiten im Gelände und in Instituten, Kartierungsvorschläge, Vorschläge zur landschaftskundlichen Gliederung usw.) zweifellos weitgehend, und so wird der ausländische Landeskundler den deutschen um dieses gründlich durchgearbeitete und vorzüglich disponierte Werk ebensosehr zu beneiden haben wie um die ausgezeichneten Berichte zur Landeskunde. Es wäre erfreulich, wenn es inhaltlich auf das gesamte deutsche Sprachgebiet ausgedehnt und später eine internationale Ausgabe geschaffen werden könnte, die gleichermaßen die wissenschaftliche Zusammenarbeit wie die Verständigung fördern würde, die ja heute mehr denn je not tut. E. WINKLER

Universitas Litterarum. Gesammelte Aufsätze von WILLY HELLPACH. Herausgegeben von G. HESS und W. WITTE. Stuttgart 1948. Ferdinand-Enke-Verlag. 381 Seiten. Gebunden DM 25.50.

Wohl mindestens ebenso erfreulich für den Autor selbst, den bekannten Geopsychologen WILLY HELLPACH, wie für dessen Freunde, Kollegen und den übrigen weiten Leserkreis war das Erscheinen seiner gesammelten Aufsätze anlässlich seines 70. Geburtstages am 26. Februar 1948. Denn diese in zahlreichen und selbst dem Fachmann nicht stets leicht zugänglichen Zeitschriften erschienenen Abhandlungen des auch den Geographen vielfältig anregenden und sprühenden Geistes vermögen seine umfassende wissenschaftliche Bedeutung beinahe noch eindrücklicher vor Augen zu führen als dessen in Buchform veröffentlichten Werke. Zwar handelt es sich dabei nur um eine knappe Auswahl, und der Erd- und Völkerkundler wird so grundlegende Essays wie «Physiognomische Geographie» (1931), «Standort und Wesensart» (1933), «Landschaft und Schicksal» (1936), «Vom Dimensionalinstinkt zur Raumwillensschöpfung» (1940) oder «Elemente der Geotherapie» (1919) u. a. vermissen. Allein, die Anthologie ist mit den Studien «Naturgewalt und Amtsgewalt im öffentlichen Erziehungswesen» (1930), «Heterogonie der Synthesen» (1944), «Stil des Lebens im Zeitalter des Kapitalismus» (1930), «Geogramme» (1940), «Witterungsneurosen» (1944), «Das fränkische Gesicht» (1921), «Einzelheit und Ganzheit» (1937), «Erlebniszeitmaße beim Großstadtmenschen» (1940) oder «Denker und Forscher» (1942) auch für ihn noch reich genug, um ihm das Buch zum wertvollen Geschenk zu machen. Überdies bietet eine Bibliographie der Arbeiten des Jubilars hierzu eine äußerst willkommene Ergänzung und lassen die nicht direkt in Gesichts- und Denkkreis der Geowissenschaften fallenden übrigen Aufsätze erst eigentlich die umfassende und vorbildliche Lebensarbeit des Heidelberger Forschers erkennen. Auch dessen Würdigung durch vier Fachgenossen (C. OEHME, B. DE RUDDER, A. WELLEK, W. WITTE) ist dazu angetan, die Neuerscheinung nicht nur in Psychologen- und Philosophenkreisen zu empfehlen, sondern jedem Menschen schlechthin eine Persönlichkeit — eine deutsche dazu — nahezubringen, der die Menschheit je und je verpflichtet sein wird. E. WINKLER